

# Kunst, die beim Gehen, Flanieren und Spazieren entsteht

TEXT UND BILDER:

PETER DE JONG

Es gibt viel zu sehen im frisch eröffneten Bündner Kunstmuseum: Da ist nicht nur die eindrucksvolle Architektur des neuen Erweiterungsbaus, die das Interesse der Besucher weckt, sondern jetzt auch die Kunst, die darin jetzt Platz gefunden hat – ein sinnliches Erlebnis.

Das Interesse war riesig, als der neue Erweiterungsbau des Bündner Kunstmuseums am letzten Wochenende im Juni zusammen mit der von den Churer Architekten Gredig Walser behutsam renovierten Villa Planta dem Publikum erstmals zugänglich gemacht wurde. Aus nah und fern waren Kunstliebhaber und Architekturinteressierte nach Chur gekommen, um den markanten Betonkubus der spanischen Architekten Barozzi Veiga nun auch innen zu bestaunen. Man fand nur lobende Worte für den 28,5 Millionen Franken teuren Neubau, der, wie am offiziellen Festakt mit zahlreich geladenen Gästen gleich mehrfach betont wurde, nicht nur für die Stadt Chur und Graubünden eine Bereicherung darstellt, sondern in der ganzen Schweiz für Aufmerksamkeit sorgen soll. Auf jeden Fall verdienen nach der ästhetischen Würdigung des Erweiterungsbaus auch die Ausstellungen in den beiden Häusern die Aufmerksamkeit des Publikums. Denn das ist ein ebenso grandioses Vergnügen.

## Kunst von Weltformat

Schlicht atemberaubend ist die lebensgrosse Plastik «L'homme qui marche» von Alberto Giacometti (1901–1966), Ausgangspunkt und Leitmotiv der Eröffnungsausstellung «Solo Walks. Eine Galerie des Gehens». Allein ihretwegen schon lohnt sich der Weg ins Bündner Kunstmuseum. Der vor 50 Jahren in Chur verstorbene Bergeller Maler und Bildhauer schuf die 183 Zentimeter grosse Figur, eine extrem dünne männliche Gestalt aus

Bronze, im Jahr 1960 in seinem Atelier in Paris. Das Werk von enorm hohem Wert – ein Abguss wurde vor einigen Jahren in London für über 100 Millionen Dollar versteigert – wurde von der Basler Kunstsammlerin Esther Grether für die Eröffnungsschau zur Verfügung gestellt. Giacomettis «Schreitender» steht auf einem weissen Podest in der stillen, tiefen «Unterwelt» des neuen Erweiterungsbaus – schweigend, rastlos suchend, als könne ihn nichts aufhalten, so wie auch Giacometti seinen Weg gegangen ist. «Wer bist du und wohin gehst du?» fragt man sich im Stillen. Wieder und wieder geht man um die Skulptur herum, die Augen können sich daran fast nicht sattsehen. Ja, das ist ganz grosse Kunst.

## Künstler auf Wanderschaft

Die Kunst hat für das Gehen als existenzielle Daseinsform, für das geistige und körperliche Durchschreiten von Raum und Zeit, vielfältige Bilder gefunden. Ausgehend von Giacomettis «L'homme qui marche» lädt «Solo Walks» die Besucher ein, die verschiedenen Positionen zum Thema «Gehen» auf einem facettenreichen Parcours zu erfahren. 40 internationale Künstlerinnen und Künstler, alle mit Rang und Namen, sind im weiträumigen zweiten Untergeschoss des Erweiterungsbaus mit ihren Werken vertreten. Mächtig, 18 Meter breit und 4,5 Meter hoch, ist das Wandbild «Mountain Skylines», das der britische

«Walking Artist» Hamish Fulton (\*1946) auf Wunsch von Museumsdirektor Stephan Kunz zur Eröffnung angefertigt hat. Die Linien erinnern an ein Bergpanorama respektive einen Flusslauf. Fulton liess sich auf zwei Wanderungen dazu inspirieren: Die eine führte von Samedan zum Piz Kesch und zum Piz Palü, die andere von Basel über den Piz Ot

nach Samedan. Seit fast 50 Jahren geht auch Richard Long (\*1945) für seine Kunst auf Wanderschaft. Die Steine für seine Installation «Alpine Line» von 1991 hat der Brite im St. Galler Rheintal gesammelt.

## Beklemmende Gefühle

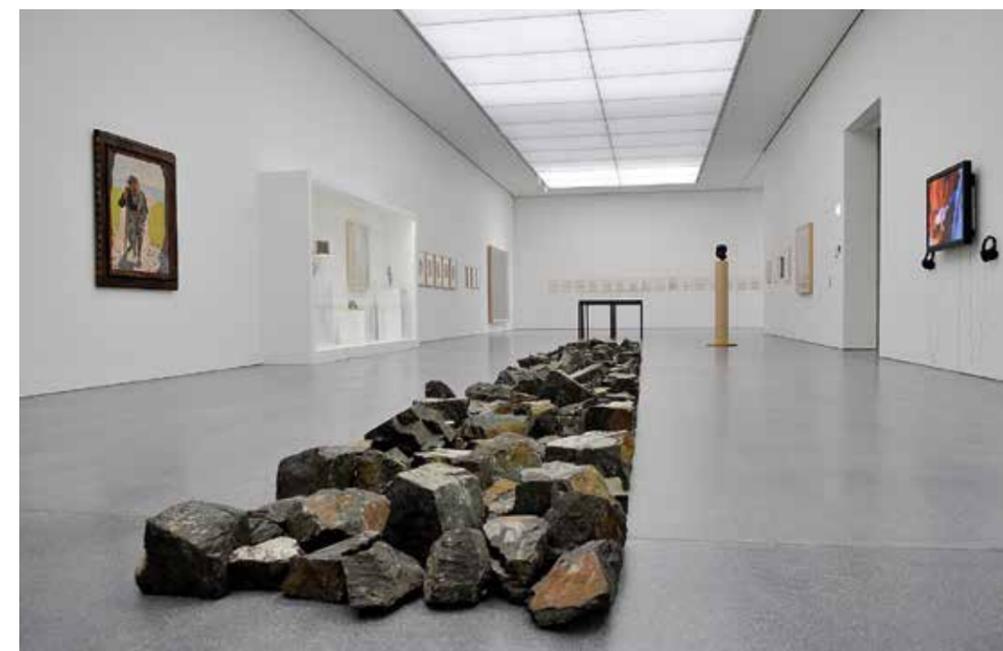
Nicht aus Steinen, sondern aus 16 Kupferplatten hat der amerikanische Bildhauer Carl Andre (\*1935) die Bodenskulptur «Cubolt» geschaffen: Betreten erlaubt! Das gilt auch für Bruce Naumans «Performance Corridor» von 1969. Die Installation des amerikanischen Konzeptkünstlers (\*1941), eine Leihgabe des Guggenheim Museums in New York, besteht aus einem langgezogenen Gang aus zwei Holzplatten, der gerade genug Platz für eine Person bietet. Der Körper muss sich durch die Enge zwängen, ein Gefühl leichter Beklemmung stellt sich ein. – 1985 hat sich Roman Signer (\*1938) aufs Glatteis begeben. «Einbruch im Eis» heisst seine Fotoserie, welche die lebensgefährliche Begegnung eines dünn gefrorenen Sees durch den St. Galler Performancekünstler dokumentiert. – Berühmt wurde Samuel Beckett (1906–1989) als Schriftsteller. Der irische Literaturnobelpreisträger inszenierte daneben auch Kurzfilme.

Alberto Giacometti: «L'homme qui marche I», 1960, Bronze, 183x27x97 Zentimeter.

Eines dieser minimalistischen Fernsehstücke, «Quadrat I» von 1981, zeigt vier Personen in langen farbigen Kutten, die eine quadratische Fläche nach immer gleichem Muster abschreiten. Das 20-minütige Video kennt keine andere Handlung als das Gehen.

## Kunst und Literatur

1988 wanderten Marina Abramovic (\*1946) und ihr Lebenspartner Ulay (\*1943) auf der Chinesischen Mauer je 2000 Kilometer aufeinander zu. Nach 90 Tagen finden sie in der Mitte zueinander – um ihre Beziehung genau hier zu beenden. Im Film «The Lovers – The Great Wall Walk» wurde diese letzte Aktion der beiden Wanderer dokumentiert. Wir sehen die Bewegungsstudien des Fotopioniers Eadweard Muybridge (1830–1904) und begegnen wunderbaren Werken von Paul Klee (1879–1940), Mark Rothko (1903–1970), Cy Twombly (1928–2011), Franz Gertsch (\*1930) oder auch von Thomas Hirschhorn (\*1957). Für die literarische Tradition über das Gehen stehen die Schweizer Schriftsteller Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) und Robert Walser (1878–1956). In einer Vitrine entdecken wir die



Gehen als Kunstform: Blick in die Ausstellung «Solo Walks». Im Vordergrund die Arbeit «Alpine Line» von Richard Long.

«Rêveries du promeneur solitaire», die Rousseau kurz vor seinem Tod schrieb, und die Erstausgabe von Walsers Text «Der Spaziergang» aus dem Jahr 1917. Und wir treffen noch einmal auf Alberto Giacometti: Eine Auswahl aus dem Mappenwerk «Paris sans fin» mit 150 Lithografien illustriert das Leben in Paris in den Fünfziger und Sechzigerjahren.

## Bilder der Nacht

Wir begeben uns wieder ins Foyer, steigen die Treppe ins erste Obergeschoss hoch und betreten das «Labor», das als kleine Kunsthalle innerhalb des Museums angedacht ist und das

Kunstschaffenden – losgelöst vom Ausstellungsprogramm – als Freiraum für Experimente offen stehen soll. Für den Auftakt ist Zilla Leutenegger (\*1968) verantwortlich. Unter dem Titel «Tintarella di luna» präsentiert die in Chur aufgewachsene Zürcher Künstlerin eine eigens für den Raum realisierte Arbeit, in der Raum und Licht die Hauptrolle spielen. Die aus neun grossformatigen Monotypien bestehende Werkgruppe zeigt das Interieur einer Wohnung in der Nacht. Ein Tisch, ein Stuhl, ein Kühlschrank, ein Kochherd und ein Klavier, alles ist da. Sogar die Katze fehlt nicht. Leutenegger belebt die in-

time Atmosphäre zusätzlich mit einer subtilen Lichtinszenierung, indem sie die gitterförmige Struktur der Gebäudehülle aufnimmt und diese als Videoprojektion langsam über die Wände und die dunklen Bilder wandern lässt. Man darf sich nach dem verheissungsvollen Anfang auf weitere überraschende Ausstellungen und Aktionen freuen.

## Viel Platz für die Sammlung

Zwei Drittel der Ausstellungsfläche von insgesamt 2300 Quadratmetern – doppelt so viel wie bis anhin – sind dem Herzstück

Fortsetzung auf Seite 6



Der wandernde Künstler: Speziell für die Eröffnungsausstellung hat Hamish Fulton das Wandbild «Mountain Skylines» realisiert.



Bilder der Nacht: Zilla Leutenegger zeigt im «Labor» des Bündner Kunstmuseums ihre Arbeiten.

Fortsetzung von Seite 5

des Bündner Kunstmuseums, der Sammlung, vorbehalten. Um den zentralen Hauptraum im ersten Untergeschoss – mit Entwürfen zu den Bildteppichen von Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) und der Weberin Lise Gujer (1893–1967) – gruppieren sich acht weitere Räume. Schwerpunkt bildet der Schweizer Expressionismus mit Werken von Ernst Ludwig Kirchner, Hermann Scherer (1893–1927), Albert Müller (1897–1926) und Paul Camenisch (1893–1970). Ein Blickfang ist Scherers «Mann und Weib», eine bemalte Holzfigur aus dem Jahr 1924. Auch Augusto Giacometti (1877–1947), dem «Meister der Farbe», wird viel Beachtung geschenkt. Sehr schön kommt sein Ölbild «Bar Olympia» von 1928 zur Geltung. Die Bündner Kunst ist sowohl mit der älteren als auch jüngeren Generation präsent, darunter Andreas Walser (1908–1930), Alois Carigiet (1902–1985), Matias Spescha (1925–



Kapitale Werke: Der Schweizer Expressionismus bildet in der Sammlungspräsentation einen herausragenden Schwerpunkt.

2008), H.R. Giger (1940–2014), Lenz Klotz (\*1925), Not Vital (\*1948), Gaudenz Signorell (\*1950), Ursula Palla (\*1961), Jules Spinatsch (\*1964), Florio Punter (\*1964) und Ester Vonplon (\*1980).

#### Ein Haus für Giacometti

«Auf Augenhöhe» – unter dieses Motto hat das Team um Stephan Kunz die Neupräsentation der

Bündner Kunstsammlung gestellt. Tatsächlich braucht das Bündner Kunstmuseum den Vergleich mit anderen bedeutenden Schweizer Museen nicht zu scheuen. Dieser Eindruck wird in der Villa Planta noch verstärkt. Im Kabinett im Untergeschoss der historischen Villa sind Papierarbeiten und kleinformatige Werke ausgestellt. Der Salon im Erdgeschoss ist der in Chur ge-

borenen Malerin Angelika Kauffmann (1741–1807) gewidmet. Nicht fehlen darf die Familie Giacometti, Giovanni (1868–1933), der Vater, und seine beiden Söhne Alberto (1901–1966) und Diego (1902–1985). Auserlesene Arbeiten in grosser Anzahl – Skulpturen, Gemälde, Zeichnungen und Möbel – ziehen die Besucher im Obergeschoss in den Bann. Hier hängt auch das letzte Ölbild von Giovanni Segantini (1858–1899), «Le due madri», das Giovanni Giacometti ein Jahr nach dem Tod seines Künstlerfreundes vollendet hat. Den Kopf voller Bilder und Eindrücke und überwältigt von der Fülle, Vielfalt und Qualität der gezeigten Werke kann man den Museumsbesuch im Museumscafé ausklingen lassen oder im kleinen Buchshop im Foyer den Katalog zur Ausstellung «Solo Walks» oder eine andere literarische Kostbarkeit erstehen. ■

Die beiden Ausstellungen «Solo Walks. Eine Galerie des Gehens» und «Tintarella di luna» dauern bis zum 6. November. Geöffnet ist das Bündner Kunstmuseum am Dienstag und Mittwoch sowie von Freitag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, am Donnerstag von 10 bis 20 Uhr. [www.buendner-kunstmuseum.ch](http://www.buendner-kunstmuseum.ch)



Perlen der Sammlung: Der Künstlerfamilie Giacometti – Giovanni, Alberto und Diego – wird in der Villa Planta viel Platz eingeräumt.